

Weil ich von
Christus am Kreuz

umarmt bin,
umarme ich in mir:

das Starke
das Gesunde
das Heile
das Gelungene
das Geliebte
die Ruhe
den Glauben
das Vertrauen
das Helle

und das Schwache
und das Kranke
und das Zerbrochene
und das Misslungene
und das Ungeliebte
und die Unruhe
und den Unglauben
und die Angst
und das Dunkle

Ich berge mich mit allem,
was mein Leben ausmacht,

in deiner Liebe, Christus,

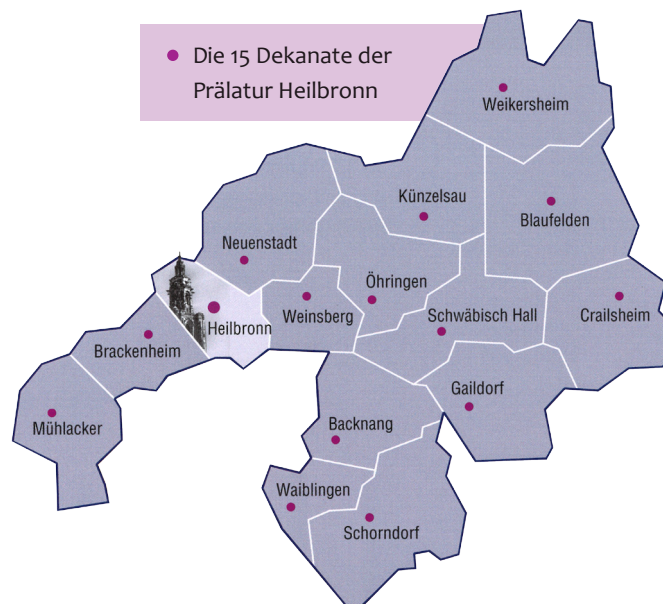
die mich zum Leben ruft und begleitet.
Segne meinen Weg
und lass mich auch für andere
zum Segen werden.

Amen.

nach einem Segensgebet aus dem 4. Jahrhundert

Der Prälat von Heilbronn
Harald Stumpf

Alexanderstraße 70, 74074 Heilbronn
Fon: (07131) 16 11 16, Fax: (07131) 16 27 25
E-Mail: praelatur.heilbronn@elk-wue.de
Internet: www.elk-wue.de



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG

Bildnachweis

Das Titelbild dieses Neujahrsbriefs wurde mit einem Bildmotiv von Eva Jung zur Jahreslosung 2020 gestaltet. Kunstkarten und Poster mit dem Motiv sind in verschiedenen Formaten im Buchhandel oder direkt über www.adeo-verlag.de erhältlich.

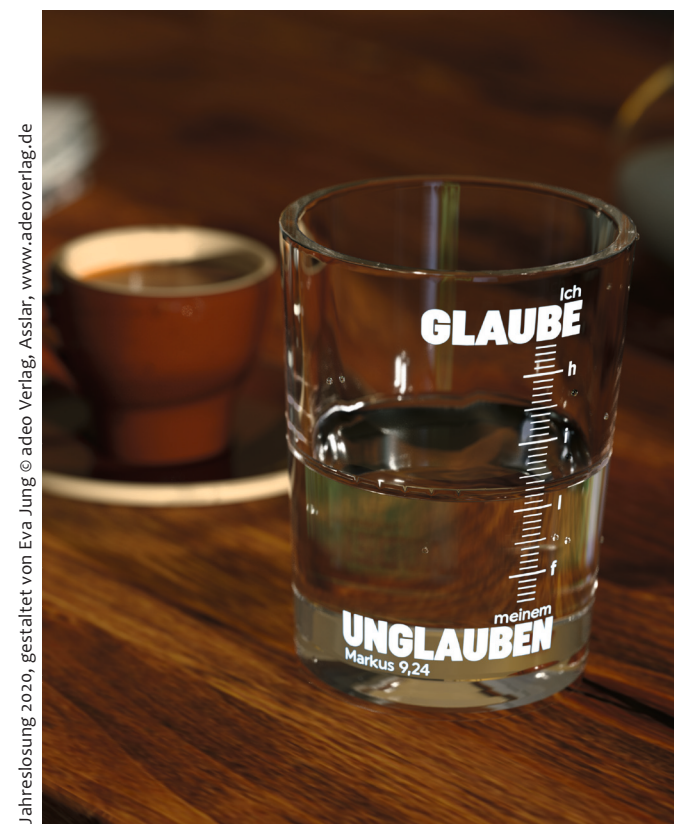


EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG

Prälatur Heilbronn

NEUJAHRSBRIEF 2020

Prälat Harald Stumpf



Jahreslosung 2020, gestaltet von Eva Jung © adeo Verlag, Asslar, www.adeoverlag.de

Ich glaube; hilf meinem Unglauben!

Markus 9,24

Ökumenische Jahreslosung 2020

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Gesprächspartner und Wegbegleiter
in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft,
liebe Pfarrerinnen und Pfarrer,
liebe haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende
in unserer Kirche mit ihrer Diakonie,

mit der ökumenischen Jahreslosung 2020 grüße ich
Sie herzlich und wünsche Ihnen ein gesegnetes und
behütetes neues Jahr.

Ich glaube; hilf meinem Unglauben!
Markus 9,24

Vertrauen zu spüren, ist ein großes Geschenk.
Bei vielen Gesprächen mit Verantwortungsträgern
in meiner Prälatur im Rahmen der Bezirksvisitation
oder bei Beratungs- oder Konfliktgesprächen in den
Kirchengemeinden habe ich das ganz beglückend
erlebt. Allen Pfarrerinnen und Pfarrern, allen
Ehrenamtlichen in den Kirchengemeinden,
die ideenreich und einsatzfreudig das Evangelium
auf vielfältige Weise zu den Menschen bringen,
danke ich für ihren unermüdlichen Einsatz in den
Veränderungsprozessen unserer Kirche.

„Leben schmecken!“

Das ereignete sich immer
wieder in unserem
Kirchengarten auf der BUGA
in Heilbronn. Auch bei
der Remstal-Gartenschau

konnten wir durch unsere
Chöre, Gottesdienste oder interessante Podien zu
gesellschafts-diakonischen Themen die Garten-
schauen bereichern und das Evangelium zu den
Menschen bringen, so dass sie „Leben schmecken“.
Beim Landesmissionsfest auf der BUGA und bei
den Themen der Welternährung und einem fairen
Handel konnte einem aber auch der Appetit



vergehen, weil nicht alle Menschen das Leben
schmecken dürfen. Mit unserem Konsumverhalten
und unserem Wohlstand leben wir auf Kosten
der Armen dieser Welt. „Leben schmecken“ heißt,
uns für „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung
der Schöpfung“ entschlossen und hoffnungsvoll
einzusetzen.

Ich glaube; hilf meinem Unglauben!
Markus 9,24

Die Jahreslosung erschließt sich nur aus ihrem
Zusammenhang der Heilungserzählung, der sie
entnommen ist (Markus 9, 14-29).
Der Vater eines behinderten Sohnes hat von Jesus
und seinen Heilungen gehört. Er macht sich auf
den Weg zu ihm, trifft Jesus aber nicht persönlich
an, sondern nur seine Jünger. Er hofft, dass auch
die ihm helfen können. Aber seine Hoffnung wird
enttäuscht. Die Jünger können seinen Sohn nicht
heilen. Es kommt zu einem Streitgespräch zwischen
den Jüngern und den Schriftgelehrten.
Da kommt Jesus. Der frustrierte Vater überfällt
Jesus mit einem Redeschwall und erzählt ihm alles.
Jesus schimpft mit seinen Jüngern und nennt sie ein
„ungläubiges Geschlecht“.
Dann erst wendet er sich dem behinderten Kind zu,
das gerade einen Anfall hat. Der verzweifelte Vater
fragt Jesus: „Wenn du etwas kannst, so erbarme
dich unser und hilf uns!“
Aber Jesus hilft immer noch nicht, sondern sagt nur:
„Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“
Das bringt den Vater vollends zur Verzweiflung
und ich könnte mir denken, dass er folgende
Überlegungen anstellt: „Glaube ich denn wirklich?
Habe ich genug Glauben, dass mein Kind nach all
den Jahren gesund wird? Habe ich genug Vertrauen
zu Jesus, dass er uns helfen kann und will?“
So könnte er gedacht haben.
Wenn er ehrlich mit sich selbst ist, muss er
zugeben: Er hat keinen Glauben mehr, der ist
ihm kaputt gegangen. Sein Glaube ist ihm zwar

verloren gegangen, aber er will dennoch weiter
daran glauben, dass Jesus ihm und seinem Sohn
hilft. Er ist hin- und hergerissen und schreit diesen
paradoxen Satz:
„Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ Und dann
geschieht es. Jesus heilt seinen Sohn und hilft so
auch dem verzweifelten Vater. Der ungläubige
Glaube hat nicht vergeblich geglaubt, sondern
letztlich doch empfangen, was er nicht mehr für
möglich hielt.

Unser Glaube ist kein fester Besitz, der uns in allen
Lebenslagen zur Verfügung steht.
Es gibt Lebensfügungen, Hiobsbotschaften und
unerklärliche Leiderfahrungen, die unseren Glauben
an einen liebenden Gott ins Wanken bringen.
Und es gibt Herausforderungen in unserem Leben,
denen wir uns nicht gewachsen fühlen, die wie ein
großer Berg vor uns stehen.
Da hilft nicht der Blick auf die Größe unseres
Glaubens - ob das Glas halb voll oder halb leer ist -
es hilft nur der Blick auf die Möglichkeiten Gottes
und die Bitte unserer Jahreslosung:

*„Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“
oder anders formuliert
„Gott, ich bin gespannt, wie DU das hinkriegst!“*

Im Namen meines Teams im Prälaturbüro,
Carola Schlücker, Ruth Schmid und Werner Ohr
grüße ich Sie herzlich

Ihr

Harald Stumpf